

# Jahresbericht 2010

## Drogenhilfe

Erfreulicherweise ist der Konsum sowohl legaler als auch illegaler Suchtmittel unter jungen Menschen bundesweit rückläufig. Dazu haben sicherlich die intensive Aufklärungs- und Präventionsarbeit der vergangenen Jahre in erheblichem Maße beigetragen. Dennoch gibt es auch in Münster nach wie vor Gruppen Jugendlicher, die uns Sorgen bereiten und intensiver Hilfen und Unterstützung bedürfen. Dazu zählen jugendliche "Komasäufer" ebenso wie Cannabiskonsument/-innen mit exzessiven und enorm schädlichen Konsummustern.

### Aktuelle Drogenkonsumtrends

Die unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Abstand am weitesten verbreitete illegale Droge ist Cannabis: 28,3% aller 12 - 25jährigen haben Erfahrungen mit dieser Droge. Im Vergleich dazu haben lediglich ca. 3% aller Jugendlichen Erfahrungen mit Ecstasy, Amphetaminen oder psychoaktiven Pflanzen (vgl. Drogen- & Suchtbericht der Bundesregierung 2009).

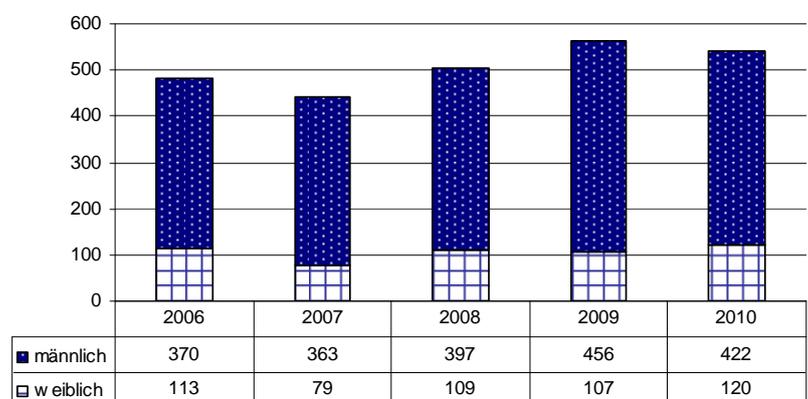
In Münster gab es aus Sicht der Drogenhilfe folgende Beobachtungen:

- Polyvalente Konsummuster (gleichzeitige Einnahme verschiedener Drogen mit z. T. sich potenzierenden Wirkungen) sind die Regel. Der hohe Beigebrauch von Medikamenten, v. a. Benzodiazepinen ist enorm problematisch.
- Die Heroinkonsumenten werden im Durchschnitt älter. Dafür sind neben demografischen Entwicklungen v.a. hygienische Konsumbedingungen in Drogenkonsumräumen und ein hoher Anteil von Substituierten (ca. 2/3 der Szene) und der damit verbundenen regelmäßigen Behandlung durch einen Arzt verantwortlich.
- Der unter jungen Menschen enorm weit verbreitete Cannabiskonsum spiegelt sich sehr deutlich im Beratungsalltag wieder. Die hohe Nachfrage nach Ausstiegshilfen ist Folge des exzessiven Missbrauchs dieser Droge durch einen Teil der regelmäßigen Konsumenten.

### Zahlen, Daten, Fakten

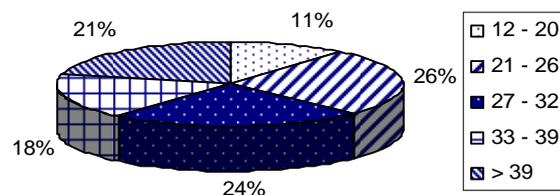
Die Zahl der Stammkunden mit mindestens zwei Beratungsgesprächen ist mit insgesamt 542 Personen in 2010 im Vergleich zum Vorjahr auf annähernd gleichem Niveau geblieben. Der Frauenanteil ist leicht gestiegen und lag bei 22%.

Stammkunden w / m



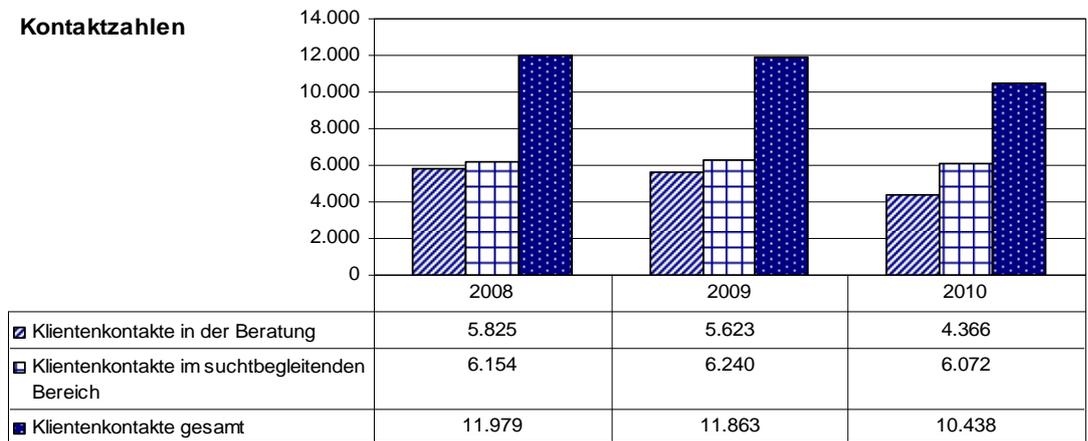
Die nach wie vor steigende Nachfrage von Beratung spiegelt sich auch in der Entwicklung der Zahl der Erstgespräche wieder. Diese sind in 2009 nochmals um 36% gestiegen (2009: 298 und 2010: 406).

Altersverteilung N=474



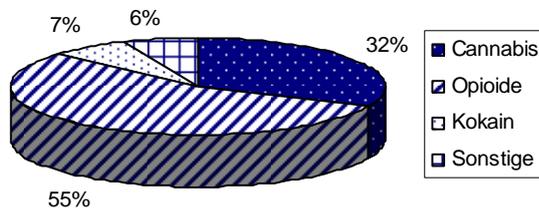
Fast 80% der Stammklientel der Drogenhilfe ist jünger als 40 Jahre. 11 % der gesamten Klientel sind unter 21 Jahre alt, jeweils ein Viertel der Klientel 21 bis 26 und 27 bis 32 Jahre. Die verbleibenden fast 40% verteilen sich je zur Hälfte auf die 33 bis 39jährigen und die über 40jährigen. Der jüngste hilfesuchende Drogenkonsument in der Beratung war 14 Jahre alt, der älteste 61.

## Kontaktzahlen



Die Kontaktzahlen im offenen bzw. suchtbegleitenden Bereich der Drogenhilfe sind seit Jahren mit über 6.000 Besuchern jährlich auf hohem Niveau stabil. In der Drogenberatung sind im Vergleich zum Vorjahr die Beratungskontakte um über 20 % gesunken - das hängt allerdings in erster Linie mit der Änderung der Zählweise zusammen: seit 2010 werden nur noch unmittelbare Beratungsgespräche mit der Klientel gezählt. Rein rechnerisch ergeben sich für 2010 bei 542 Stammkunden 8 Beratungsgespräche im Jahr pro Klient.

## Hauptdiagnose N=452



Gut die Hälfte der Besucher/-innen der Drogenberatung (55%) zählt als Opiatkonsument/-innen zur "klassischen Klientel" einer Drogenhilfeeinrichtung.

Der Anteil der problematisch bzw. abhängig konsumierenden Cannabiskonsumenten liegt wie in den Vorjahren bei einem Drittel der Stammklientel (32%). 7% suchten die Beratung wegen ihres Kokainkonsums, weitere 6% wegen anderer Drogen (Partydrogen, Medikamente, Alkohol u. a.).

## Drogenberatung

Die Veränderung der Problemlagen und neue Nutzergruppen in der Drogenberatung haben in den vergangenen Jahren zu einer zielgruppenspezifischen Ausdifferenzierung der Arbeitsschwerpunkte und Angebote geführt.

## Jugendliche

Im "Jugendbereich" dominierten in 2010 eindeutig die Cannabiskonsument/-innen ("Kiffer"). Auch wenn in dieser Gruppe bundesweit erfreulicherweise ein rückläufiger Trend zu beobachten ist, hat sich die Zahl der problematisch bzw. abhängig konsumierenden jungen Menschen, die Hilfe und Unterstützung in der Drogenberatung suchten, mit insgesamt 145 Personen kaum verändert.

Nach wie vor kommen viele dieser jungen Menschen "fremdmotiviert" in die Beratung, sei es in Begleitung ihrer Eltern, von Schule oder Arbeitgeber geschickt oder mit richtiger Auflage. Diese Fremd- in eine Eigenmotivation umzuwandeln als Grundvoraussetzung zu einer dauerhaften Verhaltensänderung war auch im vergangenen Jahr eine der zentralen Herausforderungen. Häufige, alterstypisch ausgeprägte Ambivalenzen und Motivationsschwankungen erschwerten den Beratungsprozess zusätzlich.

Da diese junge Klientel noch häufig bei ihren Eltern wohnt, hat der Umgang der Familie mit dem Drogenkonsum des Kindes nicht selten einen großen Einfluss auf den Hilfeprozess. Im Idealfall konnten Eltern und Angehörige (68 Personen) prozessbegleitend beraten werden.

Die Angebote der Jugendberatung werden durch die Gruppenangebote der Suchtprävention und Selbsthilfe optimal ergänzt. Ein weiterer Bedarf zeichnet sich bei jungen Menschen mit exzessiven Alkoholkonsummern ab.

## Kinderschutz

Insbesondere im Arbeitsschwerpunkt Frauen nahm das Thema "Kinderschutz" sowohl in der Beratungsarbeit als auch konzeptionell viel Raum ein: zusammen mit Fachkräften aus Jugend- und Gesundheitshilfe wurden bereits 2009 "Handlungsempfehlungen zum Kinderschutz für drogenabhängige Schwangere und Eltern mit Erziehungsverantwortung"

entwickelt, im vergangenen Jahr in den relevanten politischen Gremien und AG's vorgestellt und an relevante Einrichtungen und Fachdienste verschickt. Vorrangiges Ziel ist es, die Kooperation aller Beteiligten zu optimieren, die vorhandenen Hilfen für drogenabhängige Schwangere und Eltern – unabhängig davon, wo sie "andocken" - verfügbar zu machen, und den Kinderschutz auch in dieser häufig problembelasteten Zielgruppe sicher zu stellen.

Im Herbst wurde unter Beteiligung der Drogenhilfe ein Fachtag "Sucht und Kindeswohl" in der LWL-Klinik mit 120 Fachkräften aus Jugend- und Gesundheitshilfe durchgeführt. Für Anfang 2011 ist ein erstes Auswertungstreffen der begleitenden AG "Kinderschutz und elterlicher Drogenkonsum" geplant.

### Haftvermeidung

Haftvermeidung im Rahmen des § 35 StGB ("Therapie statt Strafe") war auch im vergangenen Jahr einer der nachgefragtesten Arbeitsschwerpunkte in der Drogenberatung. Die aufsuchende Arbeit in der JVA konnte mit 8 Stunden pro Woche dank der Weitergewährung der Landesmittel fortgeführt werden - hier waren 37 Therapievermittlungen wieder weit über dem Landesdurchschnitt. Insgesamt wurden in diesem Arbeitsbereich 58 Personen in Entwöhnungsbehandlungen (Therapie) vermittelt.

### Selbsthilfe

Die Selbsthilfe war auch in 2010 neben der Beratung, Prävention und den suchtbegleitenden Angeboten eine der tragenden Säulen der Arbeit der Drogenhilfe.

### Elternkreise

Neben der Beratung von Eltern in Einzelgesprächen war die Gruppenarbeit in den beiden Elternkreisen der Drogenhilfe (für Eltern cannabis- und opiatabhängiger Kinder) unverzichtbarer Bestandteil der Arbeit. Wegen des Mitarbeiterwechsels und auf Wunsch der Teilnehmenden wurden die Elternkreise im Mai 2010 zusammengelegt. Ergänzend zu den monatlichen Treffen wurden auch im vergangenen Jahr zwei Wochenendseminare zu thematischen Schwerpunkten durchgeführt.

### Selbsthilfegruppen EKS und Cleangruppe

Die Selbsthilfegruppe "EKS" (ehemalige Kiffer) fand bis Ende April wöchentlich mit 5 bis 10 Teilnehmern statt und ruhte wegen des Mitarbeiterwechsels bis zum Jahresende. In 2011 soll sie mit verändertem Konzept wieder eingerichtet werden.

Die Cleangruppe (ehemalige drogenabhängige) traf sich wöchentlich in den Räumen der Drogenhilfe mit 4 bis 8 Teilnehmern.

### Offenes Frühstück und Frauencafé

Die Angebote im niedrigschwelligen Bereich wurden ganzjährig gut angenommen: das wöchentlich angebotene Frauencafé mit Kinderbetreuung verzeichnete in 2010 über 600 Kontakte; das offene Frühstück insgesamt fast 5.500 Kontakte.

## Suchtprävention

Aus Gründen der Effizienz und Nachhaltigkeit richteten sich die Angebote der Suchtprävention auch in 2010 vorrangig an Eltern und Multiplikatoren aus Schule und Jugendhilfe. Durch Fachberatung, Schulungen und Fortbildungen wurden diese Bezugspersonen Jugendlicher qualifiziert, Suchtprävention in den Erziehungs- und Lehralltag zu integrieren und strukturelle Rahmenbedingungen zu fördern, durch die Suchtrisiken minimiert werden. Ein Schwerpunkt der Arbeit lag analog der landes- und bundespolitischen Prioritäten in der Alkohol- und Tabakprävention.

	2008	2009	2010
Multiplikatorenberatungen	98	95	136
Schülerseminare und Infoveranstaltungen	61	46	35
Durchgeführte Fortbildungstage	53	70	53

Die Anzahl der Fortbildungstage hat sich mit 53 in 2010 wieder auf dem Niveau von 2008 eingependelt. U. a. wurde die 3-tägige Fortbildung "MOVE – motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen" wegen der hohen Nachfrage nach einer dreijährigen Pause erneut angeboten und mit 15 Fachkräften aus der Jugendhilfe durchgeführt. Hier zeichnet sich wieder ein erhöhter Bedarf ab, so dass die Fortbildung auch in 2011 angeboten werden wird.

Im vergangenen Jahr wurden 35 Seminare mit Schulklassen aller Schulformen durchgeführt. Insgesamt wurden hier über 900 Schüler/-innen erreicht. Bei diesen Veranstaltungen stand auch im vergangenen Jahr das Kennenlernen der Angebote und Arbeitsweise der Drogenhilfe im Vordergrund. Der Rückgang der Nachfrage in den vergangenen Jahren ist offensichtlich darauf zurückzuführen, dass angesichts zunehmend dichter Lehrpläne weniger Zeit für externe Schulveranstaltungen zur Verfügung steht.

## **Projekte und Kampagnen**

Selbst initiierte bzw. durchgeführte Projekte und Kampagnen ergänzten die kontinuierliche Arbeit in Schule und Jugendhilfe und bieten die Möglichkeit, Schwerpunkte zu akzentuieren und zeitnah auf Trends zu reagieren.

### **Voll ist out**

Thematischer Schwerpunkt der Kampagne in der Karnevalssaison 2009/2010 war "Verantwortungsbewusstsein und Entscheidungskompetenz". Mit neuen Materialien, Fortbildungen, Elternabenden und vielfältigen Aktionen wurden Jugendliche, aber auch Handel und Gewerbe, Eltern und Multiplikatoren für dieses Thema sensibilisiert.

Die Gewinnung weiterer Kooperationspartner im Karneval stellt die Kampagne auf eine zunehmend breitere Basis: neue Partner wie das DRK, der Bürgerausschuss Karneval, das Jugendprinzenpaar, Karnevalsgesellschaften oder auch 32 Schulsanitäter, die als Schutzengel-Fußgruppe im Rosenmontagszug unterwegs waren, halfen enorm, auch an den "tollen Tagen" die Botschaft "Voll ist out" zu verbreiten.

Sechs "Voll-ist-out-Teams" waren in den Wochen vor Rosenmontag insgesamt 120 Stunden in der Innenstadt unterwegs, verteilten an Treffpunkten Jugendlicher Infomaterialien und suchten das Gespräch zum Thema Alkohol. Dabei wurden ca. 4.500 Jugendliche erreicht. Insgesamt wurden in der Session ca. 22.600 Infomaterialien verteilt. Eine mit 2-4 Berichten wöchentlich sehr regelmäßige, häufig von den Medien selbst initiierte Berichterstattung in Presse, Radio und Fernsehen belegen die Relevanz der Kampagne und tragen zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades weit über die Grenzen der Stadt Münster hinaus bei.

### **Jugendfilmtage**

Nachdem die Jugendfilmtage „Alkohol“ in Kooperation mit der BZgA und dem AK Suchtvorbeugung im November 2009 im Cineplex-Kino auf sehr positive Resonanz stießen, haben wir sie erneut anlässlich des Weltnichtrauchertages am 31.05.2010 mit dem Schwerpunkt Tabakprävention durchgeführt.

Auch diese Veranstaltung war mit über 1.100 teilnehmenden Schülerinnen und Schülern aller weiterführenden Schulformen ein großer Erfolg.

### **FreD und FreAk**

Das Gruppenangebot "FreD - Frühintervention bei erstaufrälligen Drogenkonsumenten" hat sich im vergangenen Jahr als Regelangebot der Drogenhilfe etabliert. Als selektives Präventionsangebot an der Schnittstelle von Suchtprävention und Jugendsuchtberatung wurde es in 2010 dreimal mit 22 Teilnehmern durchgeführt und jeweils mit sehr positiven Ergebnissen evaluiert.

Auch eine Nachbefragung der Kursteilnehmer/-innen der ersten 10 Kurse durch eine Studentin im Praxissemester der Fachhochschule belegte die Wirksamkeit des Kursangebotes: so hat z. B. nahezu die Hälfte der Befragten das Kiffen reduziert oder sogar eingestellt.

Wegen des von Jugendgerichtshilfe und Staatsanwaltschaft formulierten Bedarfs wurde speziell für riskant Alkohol konsumierende Jugendliche ein neues Gruppenangebot "FreAk - Frühintervention bei erstaufrälligen Alkoholkonsumenten" konzipiert. Der erste Kursdurchlauf ist für Anfang 2011 geplant.

---

## **Ausblick**

Start des neuen Gruppenangebotes „FreAk“ (Frühintervention bei erstaufrälligen Alkoholkonsumenten) im Rahmen der Jugendgerichtshilfe.

Auswertung der praktischen Erfahrungen mit der Umsetzung der Handlungsempfehlungen zum Kinderschutz und Optimierung von Abläufen und Prozessen.

Neues Gruppenangebot für ehemals regelmäßige Cannabiskonsumenten „EKS“ (Ex-Kiffer-Selbsthilfe).

7. Jahr der Kampagne „Voll ist out“ mit den Schwerpunkten "Vorbildfunktion Erwachsener" und "Dialog zum Thema Alkohol zwischen Jung und Alt".

---

## **Kontakt**

Georg Piepel, Schorlemerstr. 8, 48143 Münster  
Telefon: 0251 - 492 58 40, Fax: 0251 - 492 77 82  
E-Mail: PiepelG@stadt-muenster.de

---

## **Impressum**

Stadt Münster, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, Mai 2011, 150